

**VERLAGSGRUPPE PATMOS**

**PATMOS  
ESCHBACH  
GRUNEWALD  
THORBECKE  
SCHWABEN**

Die Verlagsgruppe  
mit Sinn für das Leben

Für die Schwabenverlag AG ist Nachhaltigkeit ein wichtiger Maßstab ihres Handelns. Wir achten daher auf den Einsatz umweltschonender Ressourcen und Materialien.

Alle Rechte vorbehalten

© 2017 Patmos Verlag der Schwabenverlag AG, Ostfildern  
[www.patmos.de](http://www.patmos.de)

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller

Umschlagmotiv: © Rosmarie Kaderli

Satz: post scriptum | [www.post-scriptum.biz](http://www.post-scriptum.biz)

Druck: Grafisches Centrum Cuno GmbH & Co. KG, Calbe

Hergestellt in Deutschland

ISBN 978-3-8436-0876-3 (Print)

ISBN 978-3-8436-0908-1 (eBook)

# *Inhalt*

So fern – so nah

*Hinführung*

*Seite 7*

1

Jugendzeit

*Blicke über den Sarnersee*

*Seite 11*

2

Ehejahre

*Im Haus der Familie*

*Seite 29*

3

Krisenzeit

*Schritte in die Lebenswende*

*Seite 47*

4

Aufbruch und Abstieg

*Über Liestal in den Ranft*

*Seite 61*

5

*Inhalt*

5

Angekommen

*Wunderfasten und reiche Nahrung für Besuchende*

*Seite 75*

6

Kraft aus der Tiefe

*Politik im Ranft und Besucher im Flüeli*

*Seite 97*

7

Zwei Heilige

*Vollendung und Verehrung*

*Seite 117*

8

Impulse ins Heute

*Wozu Niklaus und Dorothea moderne*

*Menschen ermutigen*

*Seite 139*

Chronologie

*Seite 157*

Literatur

*Seite 167*

Anmerkungen

*Seite 169*

# *So fern – so nah*

## Hinführung

Im Mai 1474 besucht der sächsische Kaufmann Hans von Waltheym den Ranft.<sup>1</sup> Sein Tagebuch beschreibt uns anschaulich die Begegnungen mit Bruder Klaus, der seit sieben Jahren in der Melchaaschlucht lebt, und mit dessen Eremitenfreund Ulrich von Memmingen. Der frühere Bürgermeister aus Halle an der Saale reist nicht weiter, ohne Dorothea zu treffen. Er schildert die Ehefrau des Aussteigers – »noch keine 40 Jahre alt« – und lernt auch den kleinen Niklaus kennen, den siebenjährigen jüngsten Sohn des Paares.<sup>2</sup> Das Interesse des deutschen Besuchers an Niklaus wie Dorothea, an dem Gottesmann und seiner Angetrauten, dem Einsiedler und seiner bäuerlichen Familie inspiriert dieses Buch, das seine Aufmerksamkeit beiden schenkt.

Seit sechs Jahrhunderten widmen sich Bücher über den Schweizer Nationalheiligen hauptsächlich ihm, Niklaus. Dorothea kommt meist nur am Rande vor. Erst Heinrich Wölflin nennt 1501 ihren Vornamen,<sup>3</sup> und ihren Familiennamen Wyss erfahren wir 1529 aus der Chronik des Valerius Anshelm. Seit Hans von Waltheym<sup>4</sup> fra-gen Menschen aller Generationen jedoch auch nach der starken Frau, mit der Niklaus gern »zu Tanze ging« und der er seine zehn Kinder verdankt. Seit Jahrhunderten wird auch Dorothea im Volk verehrt, und Papst Johannes Paul II. betete am 14. Juni 1984 bei seinem Besuch am Grab des Heiligen ebenso zu »seiner heilig-mäßigen Frau Dorothee«. <sup>5</sup> 1995 versuchte der Kapuziner Anselm Keel in einem kleinen Taschenbuch eine Annäherung an das »nicht alltägliche Ehepaar«. <sup>6</sup> Das wachsende Interesse an der Frau und

Mutter der von Flüe stößt darin und bis heute an eine Mauer: Nur wenige Quellen erzählen uns Näheres von Dorothea.<sup>7</sup>

1982 schrieb Klara Obermüller ein Hörspiel, das Dorothea aus dem Schatten der Geschichte treten lässt. Die Journalistin spricht darin als moderne Single mit der verlassenen Ehefrau, fragt nach ihren Erfahrungen und Gefühlen, ihren Zweifeln und Klarheiten. Das Gespräch unter Frauen trägt den Titel »Ganz nah und weit weg« – ein Motiv, das sich sowohl auf die äußere Lebenssituation wie auch auf die innere Verbundenheit des speziellen Paares bezieht.<sup>8</sup> Das im Hörspiel wiederholte Motiv erinnert zugleich an eine Mystikerin, die Niklaus vorausging. Die französische Begine Margarete Porète erfährt Gott selbst als den »Loin-Près« – einen fernnahen Liebhaber.<sup>9</sup>

Dieses Buch über Dorothea und Niklaus knüpft an beides an: Es lässt Dorothea sprechen und beleuchtet den persönlichen Weg des Bauern, Familienmannes und Eremiten aus der Sicht seiner Frau. Es interessiert sich über die menschlichen Lebenswege der beiden hinaus auch für ihre Gottesgeschichte.

Anders als im Hörspiel geht es nicht um ein Gespräch unter Frauen. Das schreibende Duo vereint zwei unterschiedliche Optiken: eine weibliche und eine männliche, die Sicht eines Bruders, der sich als Franziskaner ebenfalls Niklaus nennt, und die Wahrnehmung einer Frau nahe der Lebensmitte, die mit den Wegen der Liebe vertraut als Single lebt. Glücklicherweise, in diesem Buch weit mehr Raum zu haben als den eines Hörspiels, lassen wir Dorothea zwei Lebenswege nachzeichnen, den eigenen und den ihres Gatten.

Ihr Erzählen lässt die damalige Zeit lebendig werden: Obwalden im 15. Jahrhundert, das Leben einer Bauernfamilie auf dem Sachlerberg, Niklaus' prägende Jugenderfahrungen und Karriere in sei-

nem Tal, 20 glückliche Ehejahre, Dorotheas Sorge für die Großfamilie und Niklaus' überraschende Lebenswende mit 50. Die Ehe der beiden blieb bestehen, auch wenn der Familienvater fortan im Ranft lebte und seine Frau mit den Kindern keine zehn Minuten entfernt wohnte. Dorothea erlebte und trug Niklaus' neue Erfahrungen in »Mystik und Politik« mit<sup>10</sup> fernnah. Sie überlebte sowohl ihren Mann wie den jüngsten Sohn Niklaus als eine eindrückliche Frau, über welche die Verehrungsgeschichte mehr aussagt als die Quellen zu ihrem eigenen Leben.

Die literarische Freiheit, die sich in Dorotheas Erzählen zeigt, verbindet sich mit der Gewissenhaftigkeit, die bekannten Fakten und unser heutiges Wissen über Land und Leute Obwaldens im 15. Jahrhundert zu einem sensiblen und plausiblen Gesamtbild zu vereinen.<sup>11</sup>

Damit unser Nachzeichnen der Geschichte überprüfbar ist, weisen wir die verwendeten Quellen und die maßgebende Literatur in den Endnoten aus.

Das Buch skizziert das Bild zweier Personen und ihrer Lebenswege, die sich verbunden haben und die untrennbar geblieben sind. Niklaus wäre ohne Dorothea nicht zum Friedenstifter und weisen Ratgeber geworden, als der er weit über die Schweiz hinaus verehrt wird. Dorothea wurde durch ihn nicht nur Mutter von zehn Kindern, sondern auch eine Frau, deren bewegte Paarbeziehung und durchbrochene Lebensgeschichte aus dem späten Mittelalter in Biographien und Partnerschaftswege von heute spricht. Nicht nur Mystik und Politik des Heiligen sind daher von Interesse, sondern ebenso eine Ehe- und Liebesgeschichte, die von Verantwortung, Bindung und Freiheiten spricht. Niklaus und Dorothea gaben Gott in ihrer Paarbeziehung besonderen Raum und erfüllten dann auf spezielle Weise, was Papst Franziskus in »Amoris laetitia«

schreibt: Das größte Werk der Liebe sei, dem und der anderen zu helfen, das Beste in seiner und ihrer Person zu entfalten.<sup>12</sup>

Wir widmen dieses Buch,  
das einer bewegenden Familiengeschichte gilt,  
unseren eigenen Familien:

unseren Eltern,  
die uns sorgsam auf ein beherztes Leben  
in dieser Welt vorbereitet haben,

unseren Geschwistern,  
mit denen wir zu teilen lernten  
und die uns fern-nah verbunden bleiben,

allen Freundinnen und Freunden,  
mit denen wir vertraut geworden sind,

und all unseren Gefährten und Gefährtinnen,  
die gemeinsame Wege mitgehen.

*Flüeli-Ranft, 25. September 2016  
am Fest des Niklaus – und der Dorothea*

*Br. Niklaus Kuster  
Nadia Rudolf von Rohr*

# 1

## *Jugendzeit*

### Blicke über den Sarnersee

Dorothea schaut mit modernen Menschen von der Schwendi hinüber zum Sachslerberg und überblickt das ganze Tal der Sarner Aa. Die überschaubare Welt ihrer eigenen Kindheit und der Jugend ihres künftigen Mannes ist Obwalden zwischen den markanten Felswänden des Pilatus und dem sanften Brünigpass.

**E**s ist lieblich und überschaubar, das Tal, in dem Niklaus und ich auf die Welt gekommen sind. Die Sarner Aa durchfließt es von der Brünighöhe bis zum Alpnachersee. Der Pilatusberg, der zu unserer Zeit noch Fräkmünt oder »gespaltener Berg« hieß, schützt es gegen Norden. Als Bäuerin hörte ich erstmals die Sage, der Statthalter Pilatus habe in seinem französischen Exil nach dem Tod keine Ruhe gefunden und seine gehetzte Seele wohne nun in einem kleinen See hoch oben auf der Luzerner Seite des Berges. Damit erklärte sich die Stadt denn auch Überschwemmungen, wenn bei heftigen Unwettern der Krienbach über die Ufer trat: eine Mahnung des unglücklichen Richters über Jesus, inständiger für ihn zu beten.<sup>1</sup> Auf dem Wasserweg reisten unsere Leute in die Stadt Luzern für alles, was auf unseren dörflichen Märkten nicht käuflich war. Das Korn für unser Brot kam aus dem Aargau und fand über die Leuchtenstadt in unsere Haushalte.<sup>2</sup> Über den alten Passweg des Brünig gelangten wir südwärts nach Meiringen und gegen Bern oder über die Grimsel und den Nufenen nach Norditalien. Dorthin trieben unsere jun-

gen Männer das Vieh, das wir in der Lombardei verkaufen konnten. Wenn der Schnee im Frühsommer weg war, stiegen unsere Herden auf die Alpweiden, die sich auf den sonnigen Höhen der Seitentäler ausbreiteten: des Tals der Großen Schliere im Westen sowie des Kleinen und des Großen Melchtals, das sich hinter dem Flüeli bis zu den Ausläufern des ewig weißen Titlis erstreckt.<sup>3</sup>

*Du, Niklaus, bist auf der rechten Seite unseres Tales aufgewachsen. Ich auf der linken, der sonnigen Seite. Meine Familie wohnte auf der lieblichen Terrasse der Schwendi über dem Sarnersee. Deine Wiege stand auf der Schattenseite des Tales. Ob das auch unsere Seelen geprägt hat? Schon als Junge hattest du den Ruf, ernsthaft und nachdenklich zu sein, manchmal auch etwas schwermütig. Dein pflichtbewusstes Wesen hat früh Anteil genommen an dem, was die Welt bewegt. Dunkles legte schnell seine Schatten auf dein Gemüt. Unrecht konntest du nur schwer ertragen. Ich bin da heiterer und freue mich an allem Schönen und Geglückten.*

*Vielleicht war das auch ein Privileg von uns Frauen. Unsere Aufgaben bezogen sich auf Haus und Garten, die Kinder und die Familie. Verantwortungsvolle Pflichten, jedoch in naher Verbundenheit mit der Schöpfung. Und die Frucht von unserer Hände Arbeit ließ sich unmittelbar sehen und genießen. Politisches hingegen war den Männern vorbehalten. Mein Vater Ruedi Wyss war Ratsherr, wie du es später auch geworden bist.<sup>4</sup> Auch wenn er zu Hause nicht viel aus dem Rat berichtete, so war doch spürbar, dass dieses Amt manches Mal schwer wog. Auch dich hat Politisches früh schon bekümmert. Und dein tiefer Glaube zusammen mit deinem ausgeprägten Gerechtigkeitssinn hat dich als verantwortungsbewussten jungen Mann schwer gefordert.*

Blicke über den Sarnersee

*Du hast dir immer viel abverlangt. Deine Jugendfreunde Erni Anderhalden und Erni Rohrer erzählten mir öfter, wie du schon damals immer wieder die Stille suchtest und dich zurückgezogen hast. Du brauchtest das regelmäßige Gebet und die Rückbesinnung auf deinen Schöpfer mehr als ausgelassenes Spiel mit deinen Freunden und Entspannung nach getaner Arbeit. Deine Freunde registrierten befremdet und fasziniert zugleich, dass du schon als kleiner Junge angefangen hast, am Freitag zu fasten und nichts weiter zu essen als ein wenig Brot und ein paar gedörrte Birnen.<sup>5</sup> Davon hast du kein Aufhebens gemacht, wie grundsätzlich nie von etwas, das dich betraf. Ein weiterer Wesenszug von dir, der mir sehr lieb ist. Ein stiller Mensch bist du, Niklaus, der die Dinge gern in Ruhe und Abgeschlossenheit in seinem Herzen bewegt. Da kommt dir die Natur in unserem Tal entgegen!<sup>6</sup>*

Reprographie © Kapuzinerbibliothek Wesemlin Luzern



Unterwalden ob dem Wald. Stich von Matthäus Merian  
Topographia Helvetiæ, Rhæticiæ et Valesiæ, 1642